. Nr. 280. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, 18. Juni 1892.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 18. Juni. Mit Rücksicht auf die Ausführungs-Verfügungen betreffs der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe führt die „National-Zeitung" aus:

„Der an die Oberpräsidenten gerichtete Erlaß der drei Minister hebt, indem er auf Grund dieser Bestimmungen gewisse Ausnahmen gestattet, hervor, daß diese nicht überall eintreten müssen, sondern daß erwogen werden kann, ob nicht nach den örtlichen Verhältnissen schon geringere Einschränkungen der Sonntagsruhe genügen. Wir schlagen die Bedeutung der letzteren in jeder Beziehung sehr hoch an und wünschen daher keineswegs, sie unnöthiger Weise eingeschränkt zu sehen; zeigt sich nach längerer Erfahrung, daß die allgemein zugelassenen Beschränkungen der Sonntagsruhe hier und da nicht im ganzen Umfang erforderlich sind, so mögen sie vermindert werden; zunächst aber wird es sich unseres Erachtens, da auch mit diesen Milderungen die Bestimmnungen der Novelle vielfach eine sehr erhebliche Aenderung des bisherigen Gebrauchs bedingen, wohl empfehlen, überall nach der allgemeinen Anweisung zu verfahren, jedenfalls nicht aus bloßen abstrakten Erwägungen den Gewerbebetrieb an Sonn- und Festtagen örtlich noch weiter einzuschränken. Mit diesem Vorbehalt dürfen die Ausführungs-Anordnungen als im Wesentlichen sachgemäß bezeichnet werden. Es kommt zunächst darauf an, die vom Gesetz als Regel zugelassene fünfstündige Arbeitszeit so zu legen, daß wirklich der größere Theil des Sonn- und Festtags frei bleibt — was nicht geschehen würde, wenn man die fünf Stunden etwa über den ganzen Tag vertheilte, so daß eine erhebliche zusammenhängende Ruhezeit nicht gewährt würde. In West- und Süddeutschland scheint nach Zeitungsnachrichten hie und da in so unrichtiger Weise verfahren zu werden. Das Beste wäre, wenn die fünfstündige Arbeitszeit ohne jede Unterbrechung für den Vormittag angesetzt werden könnte. Dem steht indeß die Rücksicht auf den Hauptgottesdienst entgegen. Als Regel wird deshalb Arbeitszeit von 7 Uhr Vorm. bis 2 Uhr Nachmittags mit zweistündiger Unterbrechung für den Hauptgottesdienst und außerdem ausdrücklich vorgeschrieben, daß die Arbeitszeit nicht in mehr als zwei Abschnitten und nicht am späten Nachmittage zugelassen werden soll. Dies ist unbedingt zu billigen, da der Zweck des Gesetzes sonst thatsächlich vereitelt würde; eine „Sonntagsruhe", welche drei- oder viermal durch Arbeitsstunden unterbrochen würde, kann keine körperliche Erholung, keine geistige Sammlung, keinen gemeinsamen Sonntag der Familie ermöglichen. Da man in vielen Geschäften nicht schon um 7 Uhr Morgens mit der Arbeit beginnen wird, so dürfte diese thatsächlich vielfach kürzer als fünfstündig werden; das wird aber, wenn man damit auskommt, kein Nachtheil sein."

— Die vatikanische Presse scheint es darauf angelegt zu haben, den Ultramontanen Verlegenheiten zu bereiten. Der „Osserv. Romano" verkündet heute rundheraus, aus der Unfehlbarkeit des Papstes folge, daß dieser auch der zuständige Richter in Bezug auf das sei, was man im öffentlichen und im Privatleben thun und lassen müsse. Der Papst sei in der Kirche und für die Katholiken nicht nur Lehrer, sondern auch Souverain, Gesetzgeber und Richter. Erlasse er auf politischem und bürgerlichem Gebiete Vorschriften oder Verbote, so thut er das, weil auch dies unter seine Jurisdiktion stehe. Die „Köln. Volkszeitung" sucht diese „Uebertreibungen" mit dem Hinweis auf die Haltung der Ultramontanen in der Septennatsfrage zurückzuweisen. Trotz der Weisung des Papstes seien sie bei der Ablehnung der Vorlage stehen geblieben, und der Papst habe ihnen trotz der ehrerbietigen Weigerung bald neue Beweise seines Vertrauens und seiner Werthschätzung zukommen lassen. Allerdings hat in der Wahlbewegung die Zentrumpartei an ihrer Ablehnung des Septennats festgehalten. Im Reichstage aber hat die Partei sich bei der Abstimmung des Votums enthalten. Freilich hat Herr v. Franckenstein damals diese auffällige Haltung mit politischen Gründen zu rechtfertigen versucht; aber wenn er betonte, daß seine Partei nach wie vor überzengt sei, im Rechte zu sein und daß sie das Septennat sogar für eine Gefährdung des verfassungsmäßigen Rechtes halte, so weiß Jeder, was er von diesen „politischen" Gründen zu halten hat, und der Papst hatte keinen Anlaß, die scheinbare Nichtbefolgung seiner Weisung zu sehr übel zu nehmen. Es kann auch aus dem damaligen Verhalten des Papstes nicht gefolgert werden, daß er selbst für sich nicht das Recht in Anspruch nehme, auch auf politischem Gebiete Weisungen zu ertheilen. Die Septennatsfrage berührte den Vatikan nicht direkt; ihm war es nur darum zu thun, der deutschen Regierung einen Gefallen zu thun, um dafür die preußische seinen Wünschen gefügiger zu machen. Ob die Nichtbefolgung päpstlicher Weisungen in Fragen, die den Papst und dessen Interessen direkt angehen, mit der gleichen Nachsicht behandelt werden würde, muß erst noch abgewartet werden. Wir trauen dem jetzigen Inhaber des päpstlichen Stuhles keine Deutschland direkt feindseligen Absichten zu. Auf härtere Proben wird erst der deutsche Ultramontanismus gestellt werden, wenn ein offen französisch gesinnter Papst, etwa Lavigerie selbst, den päpstlichen Stuhl besteigen sollte. Immer schärfer treten die Konsequenzen hervor, welche die Zustimmung zu dem Unfehlbarkeitsdogma auch auf politischem Gebiete ziehen muß. Auch diesem Dogma haben deutsche Bischöfe und Zentrumsführer, wie Windthorst, Reichensperger, v. Mallinckrodt anfangs Widerstand bereitet, um sich dann löblich zu unterwerfen. Soll es mit der politischen Unfehlbarkeit, die jetzt der „Osservatore" verkündet, ähnlich ergehen?

** Die Frage, wie den Bauhandwerkern, welche in größeren Städten häufig von den Bauunternehmern um die Früchte ihrer Arbeit gebracht werden, Schutz gewährt werden könne, hat schon längere Zeit die Oeffentlichkeit beschäftigt. Es sind auch zu diesem Behufe die verschiedenartigsten Vorschläge gemacht. Wie nun aus regierungsseitig gemachten Aeußerungen hervorgeht, dürfte zunächst darauf hingewirkt werden, daß die Wuchergesetzgebung reformirt und dabei insbesondere in Betracht gezogen werden wird, wie dem Grundstücks- und Baustellenwucher abzuhelfen sei. Es ist danach also zunächst ein Vorgehen auf strafrechtlichem Gebiete in Aussicht genommen. Was das Zivilrecht angeht, so dürften die Forderungen, welche darauf ausgehen, den Bauhandwerkern ein gesetzliches, unbedingt prioritätisches Pfandrecht an den Grundstücken, auf welchen Neubauten ausgeführt sind, eingeräumt zu sehen, keine Aussicht auf Berücksichtigung haben. Der preußische Justizminister hat vielmehr jüngst in einer Sitzung der Justizkommission des Abgeordnetenhauses erklären lassen, daß er nur danach streben könne, daß den Bauhandwerkern ein Titel zum Pfandrecht an dem Baugrundstück, also das Recht auf Eintragung einer Sicherungshypothek, im bürgerlichen Gesetzbuche eingeräumt würde, ein Titel, wie er bisher schon ähnlich im preußischen Landrecht vorhanden sei. Ob dies durchzusetzen sein wird, ist auch noch fraglich, da die meisten der übrigen Bundesstaaten eine andere Haltung eingenommen haben. Im Uebrigen wurde regierungsseitig betont, daß die Bauhandwerker selbst nicht von aller Schuld an den Mißständen freizusprechen seien. Es bestehe bei ihnen ein förmliches Drängen, daß die meistens umfangreichen und einen erheblichen Gewinn versprechenden Arbeiten ihnen übertragen werden; ein Konkurrent wolle dem andern die Arbeit nicht gönnen und so komme es, daß die Bauhandwerker vielfach ohne die gehörige Vorsicht und ohne eine durch die Sachlage gebotene Sicherstellung in die Arbeitskontrakte eintreten. Ein großer Theil der auf diese Weise entstehenden Verluste kann demnach bei größerer Aufmerksamkeit und bei einer solideren Konkurrenz vermieden werden. Da indessen auch bei einer gesunden Konkurrenz Verluste für die Bauhandwerker eintreten können, so will eben der Justizminister auf die Durchführung seines oben bezeichneten Vorschlages dringen. Jedenfalls muß es nach der heutigen Sachlage als ausgeschlossen bezeichnet werden, daß, wie es die Bauhandwerker der größten Städte vielfach gewünscht haben, auf dem Wege der Landesgesetzgebung in dieser Frage vorgegangen wird. Es handelt sich hier um eine Frage des Reichsrechts, welche in dem bürgerlichen Gesetzbuch ihre Erledigung finden muß, und es ist deshalb auch nicht wahrscheinlich, daß in dem Einführungsgesetze zu diesem Gesetzbuche die Materie der Landesgesetzgebung vorbehalten werden wird.

— In der freisinnigen Presse ist in der letzten Zeit darüber Beschwerde geführt worden, daß der Oberpräsident von Ostpreußen Graf zu Stolberg die Wahl von zwei freisinnigen Kreisdeputirten nicht bestätigt habe. Die Angelegenheit wird geflissentlich so dargestellt, als ob gegenwärtig in Ostpreußen freisinnige Kreisdeputirte grundsätzlich nicht bestätigt würden und zwar im Gegensatze zu der bisherigen Praxis. Dem gegenüber schreibt die „Ostpreußische Ztg.":

„Diese Behauptung ist falsch, es sind heute wie früher dieselben Grundsätze maßgebend, d. h. die Bestätigung erfolgt selbstverständlich nicht vom Parteistandpunkte aus und nur auf Grund sorgfältiger Prüfung von Fall zu Fall. Das wissen die Herren Freisinnigen recht gut, es paßt ihnen jedoch nicht in ihren Kram und darum suchen sie die Thatsachen zu verdrehen. Wir erinnern daran, daß Herr von Schlieckmann vor Jahren z. B. zwei in Angerburg gewählte Kreisdeputirte nicht bestätigt hat; wir erinnern weiter daran, daß, wie wir wissen, in letzter Zeit, noch im Februar d. Js. im Kreise Insterburg, ein Freisinniger als Kreisdeputirter bestätigt worden ist. Die Sache verhält sich, wie wir anzunehmen glauben, wohl so, daß die Personen nicht bestätigt werden, welche in hervorragender Weise agitatorisch thätig gewesen sind. Denn die Aufgabe des Kreisdeputirten ist es bekanntlich, u. A. auch im Behinderungsfalle den Landrath zu vertreten, wobei der Betreffende ja staatliche Funktionen ausüben muß. Es ist aber selbstverständlich und geschieht nicht nur in Ostpreußen, sondern überall, daß die Regierung Personen, die gegen sie hervorragend agitirt haben, die Bestätigung für Aemter mit staatlichen Funktionen versagen muß."

** In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß sich das Staatsministerium in seiner gestrigen Sitzung mit der Steuerreformfrage befaßt habe. Es dürfte sich zunächst wohl um einen Beschluß darüber handeln, welche von den drei Eventualitäten für die Fortführung der Steuerreform, deren Grundzüge im „Reichsanzeiger" veröffentlicht sind, den weiteren Arbeiten zu Grunde zu legen sein würde.

— Die Meldung süddeutscher Blätter betreffs der Umgestaltung des Militärstrafverfahrens erweist sich, wie der „Voss. Ztg." von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, als vollständig grundlos. Die Angelegenheit befindet sich seit Jahr und Tag genau auf demselben Punkte, d. h. der letzte von einer Immediatkommission vorgeschlagene Entwurf liegt im Kabinet des Kaisers und alle weiteren Bestimmungen darüber sind vorbehalten. Man sieht noch immer einer kaiserlichen Entscheidung entgegen, ob der Entwurf dem Reichskanzler oder dem Kriegsminister zu weiterem Befinden überwiesen werden möchte. Unter solchen Umständen läßt sich auch noch nicht bestimmen, ob der nächste Reichstag berufen sein wird, an die Frage heranzutreten. Erwähnt sei bei dieser Gelegenheit eine Meldung der Münchener „Neuesten Nachr.", der zufolge seit Kurzem der Oberauditeur des baierischen Generalauditoriats behufs näherer Besprechungen über den Entwurf einer Reichs-Militärstrafprozeßordnung in Berlin weilen soll.

** Es darf nunmehr als feststehende Thatsache betrachtet werden, daß die Stellung der Dreibundmächte zu der Silberfrage, wie sie auf dem ad hoc von Amerika angeregten Silber-Kongreß verhandelt werden wird, grundsätzlich übereinstimmend sein wird. Bekanntlich hat die Reichsregierung die amerikanische Einladung zur Kongreßtheilnahme mit dem Vorbehalte angenommen, daß ihre Zusage nach keiner Richtung hin für sie bindend sei, sie sich vielmehr bezüglich ihrer Stellung zur Silberfrage durchaus freie Hand bewahre. Nachdem nun, wie wir hören, auch seitens der österreichisch-ungarischen wie seitens der italienischen Regierung die amerikanische Einladung in analoger Weise beantwortet worden, ergiebt sich daraus ein Zusammengehen der Dreibundsmächte, welches um so bemerkenswerther erscheint, als sich darin neuerlich deren Uebereinstimmung auch in einer Frage ausdrückt, die nicht auf das politische Gebiet gehört.

Potsdam, 18. Juni. Das historische Adlerschießen des 1. Garde-Regiments zu Fuß hat gestern Nachmittag im Beisein des Kaisers auf dem festlich geschmückten Schießstand des Regiments im Katharinenholz bei Bornstedt stattgefunden. Grüne Laubgewinde zogen sich zeltartig von Schießstand zu Schießstand, und in dem mittelsten derselben war auf dem grünen Kugelfang eine guirlandengeschmückte hohe Stange aufgestellt, auf welcher der Adler, nach dem geschossen wurde, thronte. Auf dem grünen Rasen des Kugelfangs prangte ein aus weißen und rothen Blumen gebildeter Gardestern. Ein Speisezelt und ein Küchenzelt, vor welchem mächtige Feuer loderten, waren unter den grünen Bäumen errichtet. Gegen 4 Uhr Nachmittags fanden sich auf dem Schießstand, woselbst die Regimentsmusik konzertirte, die Offiziere des Regiments — im Interimsrock und mit Mütze — mit ihren Damen ein. Auch die dem Regimente à la suite stehenden Offiziere erschienen, so der Kriegsminister v. Kaltenborn-Stachau, der Ober-Hof- und Hausmarschall Graf v. Eulenburg und andere. Es erschienen ferner Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Baden, der Erbprinz von Hohenzollern mit Gemahlin 2c. Gegen 4 Uhr traten die Offiziere am Eingang zu den Schießständen der Größe nach an. Ein jeder trug an der Mütze ein grünes Eichblatt über der Kokarde befestigt. Als Flügelmann des ersten Gliedes stand Hauptmann v. Plüskow, neben ihm der Erbgroßherzog von Baden. Als Gewehre wurden Scheibenbüchsen benutzt. Präzise 4 Uhr erschien mit dem Flügeladjutanten v. Kessel der Kaiser in offener Equipage. Unter den Klängen des „Jägermarsches" präsentirten die Offiziere, während der Kaiser die Front abschritt und sich mit einzelnen Herren unterhielt. Die Kaiserin hatte wegen Unwohlseins zu dem Schießen nicht erscheinen können, auch der Kronprinz, welcher als jüngster Lieutenant des Regiments erwartet wurde, kam nicht. Um 4 Uhr 10 Minuten begann das Schießen. Der Kaiser that den ersten Schuß und zwar einen Treffer, denn es fiel ein Theil des rechten Flügels des Adlers herab. Für die Kaiserin that sodann der Prinz Friedrich Leopold den zweiten Schuß. Der Reihe nach folgten hierauf die Prinzen und auch die Prinzessinnen, denen sich die übrigen Offiziere anschlossen. Um 4¾ Uhr war der obere Theil des Adlers herabgeschossen, um 5½ Uhr fiel der Rumpf. Den ersten Preis erhielt Lieutenant v. Bismarck, den zweiten Preis Major v. Brunn vom Lehr-Infanterie-Bataillon, den dritten Preis Lieutenant v. Eckartsberg. Auch der Kaiser gewann einen Preis, und zwar einen ausgestopften Adler mit ausgebreiteten Flügeln, den er durch einen besonderen Boten nach dem „Neuen Palais" zur Kaiserin schickte. Nach beendigtem Schießen begab sich der Kaiser in das Speisezelt, wo ein Diner stattfand, an welches sich am späteren Abend bei Lampionbeleuchtung ein Tanz auf dem grünen Rasen vor dem Zelt anschloß. Der Kaiser verließ nach 6 Uhr die Schießstände, um sich nach der Matrosenstation zu begeben, woselbst er noch mit „Alexandria" eine Wasserfahrt unternahm.

Kiel, 17. Juni. Heute Mittag traf ein Extrazug mit 1000 Mitgliedern des siebenten deutschen Brauertages von Hamburg hier ein. Direktor Drews an der Spitze des Komitees der Kieler Brauerschaft empfing die Gäste. Später wurde in geschmückten Dampfern eine Fahrt nach Friedrichsort und der Holtenauer Schleuse unternommen. Ein Theil der Festgenossen fuhr Abends nach Kopenhagen, um einer Einladung des Brauereibesitzers Jacobsen in Nycolsburg zu folgen.

Dortmund, 17. Juni. Die hier versammelt gewesenen Ministerial-Beamten kamen bei ihren Berathungen zu dem Resultat, daß die Weiterführung des Dortmund-Ems-Kanals bis zum Rhein am zweckmäßigsten erreichbar sei durch Schiffbarmachung der Lippe von der Kreuzung mit dem Kanal bis nach Wesel.

Frankfurt a. M., 17. Juni. Die Parade des hiesigen Husarenregiments vor dem König von Italien, seinem Chef, findet am 22. Juni statt.

Der ehemalige Minister und Bundestagsgesandte von Heimbruch ist heute hier gestorben.

Mainz, 17. Juni. In Folge des Steigens des Oberrheins ist der telegraphische Wasserstandsnachrichtendienst wieder aufgenommen.

Karlsruhe, 17. Juni. (W. T. B.) Die zweite Kammer bewilligte nahezu einstimmig die für den Ankauf von Gebäuden zum Umbau des Bahnhofes in Basel geforderten 1,787,000 Mark.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 17. Juni. Die hiesigen amtlichen Kreise werden, da Fürst Bismarck sich lediglich in Familienangelegenheiten hier aufhält, die persönliche Berührung mit ihm unterlassen. Sollten seitens seiner hiesigen Verehrer Kundgebungen stattfinden, so will die Behörde diese nur in so weit gestatten, als sie nicht störende Zwischenfälle veranlassen. Deshalb wurde auch sowohl das Ansuchen des Vereins Niederwald als anderer Körperschaften, Bismarck am Bahnhofe korporativ begrüßen zu dürfen, vom Polizeipräsidenten mit der Begründung abgelehnt, daß Verkehrsrücksichten dies nicht gestatten. Mit Rücksicht auf die späte Ankunftsstunde (10 Uhr Abends) erwartet man nicht so bedeutende Ansammlungen, daß Polizei einschreiten müßte.

Wien, 17. Juni. (W. T. B.) Die für heute anberaumt gewesene Abreise des deutschen Botschafters Prinzen Reuß ist in Folge der Verschlimmerung seines Befindens verschoben worden.

Wien, 17. Juni. (W. T. B.) Der Valutaausschuß nahm in seiner heutigen Sitzung den Artikel 2 des Kronenwährungs-Gesetzes ohne Debatte an. Bei der gemeinschaftlichen Berathung der Artikel 3 und 4 betreffend die Festsetzung des Feingehalts und die Eintheilung der neuen Goldmünzen hielt der Finanzminister gegenüber den Abänderungs-Anträgen an der von der Regierung vorgeschlagenen Relation fest und bemerkte, die Festsetzung einer höheren Prägegebühr werde die Ausprägung allzuvieler Zehnkronenstücke auf Privat-Rechnung hintanhalten.

Pest, 17. Juni. (W. T. B.) Das vom Finanzminister nach beendigter Budgetberathung heute dem Abgeordnetenhause eingereichte Finanzgesetz beziffert die ordentlichen Einnahmen mit 391,724,181 Gulden, die außerordentlichen Einnahmen mit 5,799,455 Gulden, zusammen 397,523,636 Gulden. Die ordentlichen Ausgaben betragen 370,290,032 Gulden, die transitorischen Ausgaben 7,290,288 Gulden, Investitionen 13,272,028 Gulden, außerordentliche gemeinsame Ausgaben 6,647,123 Gulden, zusammen 397,508,911 Gulden. Der Ueberschuß beträgt 14,725 Gulden.

Pest, 17. Juni. In Folge eines Wortwechsels über die gegenwärtige Politik in Preußisch-Polen hat im Hotelrestaurant zu Abazia zwischen dem Reichsdeutschen Gutsbesitzer Grafen Roon und einem polnischen Edelmann aus Galizisch-Podolien zuerst ein Pistolen-, dann ein Säbelduell stattgefunden, bei welchem Graf Roon gefallen ist. Um den Tod seines Bruders zu rächen, hat darauf der jüngere Graf Roon den polnischen Edelmann gefordert, wurde aber im Zweikampfe selbst schwer verwundet; ebenso erging es einem Freunde des getödteten Grafen.

Schweiz.

Bern, 17. Juni. (W. T. B.) Der Bundesrath hat bei Professor Huber in Halle angefragt, ob er bereit sei, einen Entwurf für ein einheitliches schweizerisches Zivilgesetzbuch auszuarbeiten.

Bern, 17. Juni. Der Pariser „Matin" hat verlangt, die Schweiz solle verpflichtet werden, die Neutralität von Französisch-Savoyen im Kriegsfall aufrecht zu erhalten. Die Schweiz ist nach der Auffassung der Bundesregierung im Kriegsfall nicht verpflichtet, Savoyen zu besetzen. So erklärte der Bundesrath nach dem deutsch-französischen Kriege in einer Note an die Mächte vom 18. Juli 1871, die Schweiz werde von dem Besetzuugsrecht Gebrauch machen, sofern ihr solches zur Sicherung der schweizerischen Neutralität und zur Integrität des schweizerischen Gebietes erforderlich erscheinen sollte. Frankreich seinerseits hat durch eine Note vom 14. Dezember 1883, worin es auf die Befestigung des Mont Vuache bei Genf verzichtete, ausdrücklich erklärt, der französische Generalstab lasse sich angelegen sein, in seinen Mobilisationsstudien das neutralisirte Gebiet Savoyen vollständig zu respektiren.

Belgien.

Brüssel, 17. Juni. (W. T. B.) Der Ministerpräsident Beernaert war heute zur Tafel im Palais des Königs geladen.

Der Ministerrath wird morgen den Zeitpunkt für den Zusammentritt der neuen Kammern festsetzen. Man glaubt, der Ministerrath werde sich auch mit der Vervollständigung des Kabinets beschäftigen und es werde sich eine unerhebliche Aenderung in der Zusammensetzung des Letzteren vollziehen.

Frankreich.

Paris, 17. Juni. (W. T. B.) Nach einer Mittheilung des hiesigen Gesandten von Venezuela ist dem Vize-Präsidenten der Republik, Villegas, die Exekutivgewalt übertragen worden.

Italien.

Rom, 17. Juni. (W. T. B.) Der König und die Königin sind heute Abend 7 Uhr 10 Minuten nach Monza abgereist. Die Minister, die Spitzen der Behörden und Mitglieder der deutschen Botschaft waren auf dem Bahnhofe anwesend. Eine große Menschenmenge brachte den Majestäten lebhafte Huldigungen dar.

Rom, 17. Juni. (W. T. B.) Senat. Der italienisch-schweizerische Handelsvertrag wurde mit 98 gegen 9 Stimmen angenommen.

Großbritannien und Irland.

Belfast, 17. Juni. (W. T. B.) Die Abgesandten der Provinz Ulster hielten heute hier eine Versammlung ab, welche von 11,400 Theilnehmern besucht war. Der Herzog von Abercorn, welcher zum Vorsitzenden ernannt wurde, bekämpfte in längerer Rede lebhaft Homerule der Gladstoneaner. Homerule bedeute die Trennung Irlands von dem vereinigten Königreiche, Ulster würde dasselbe niemals annehmen. Die Rede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Eine hierauf von der Versammlung angenommene Resolution betont die Loyalität der Unionisten von Ulster gegenüber der Krone und den Entschluß derselben, an dem gegenwärtigen Regierungssystem festzuhalten; sie wollten nichts mit einem irischen Parlament zu schaffen haben, das sicher von Männern beherrscht sein würde, welche für die Verbrechen und Vergehen der Land-Liga, für deren Feldzugsplan und das Boykott-System die Verantwortung trügen. In diesem Entschlusse seien alle Männer Ulsters ohne Unterschied des Glaubens und der Partei einig.

Türkei.

Konstantinopel, 13. Juni. Gegen den hiesigen britischen Vizekonsul Russel wurde auf Veranlassung des Botschafters Sir Clare Ford eine Untersuchung eingeleitet, weil Russel anläßlich der jüngst hier an Bord eines englischen Schiffes erfolgten Verhaftung von sechs Armeniern seine Amtspflichten verletzt haben soll. Nach den bisher vorliegenden Mittheilungen ist Russel in dieser Angelegenheit thatsächlich so vorgegangen, als hätte er nur der türkischen, nicht aber seiner eigenen Regierung zu gehorchen. Er hat es vorerst ohne Protest hingenommen, daß eine türkische Polizeikommission an Bord des erwähnten Schiffes erschien, um dort Nachforschungen nach jenen Armeniern zu pflegen, und er hat sodann auf Ersuchen der türkischen Behörden den Kapitän des Schiffes genöthigt, die Armenier an die Polizeiorgane auszuliefern. Alles dies geschah, ohne daß Russel aktenmäßige Kenntniß der Beschuldigungen erhalten hätte, welche gegen die nun Verhafteten erhoben wurden. Angesichts der Empfindlichkeit der Engländer in den Fragen des Asylrechtes und des nationalen „Prestige" ist es leicht zu begreifen, daß der Vorfall in der hiesigen britischen Kolonie unangenehmes Aufsehen hervorruft. Dies gilt umsomehr, nachdem der Kapitän eines französischen Messageriedampfers eben jetzt ein Ansuchen der türkischen Behörden um Auslieferung zweier seiner Passagiere entschieden ablehnte.

Amerika.

Washington, 17. Juni. (W. T. B.) Nach einem Telegramm des Gesandten der Vereinigten Staaten in Caracas soll Präsident Palacio von seinem Posten zurückgetreten sein. In Venezuela herrsche jetzt Ruhe. Der Bundesrath werde die Exekutivgewalt ausüben, bis der demnächst zusammentretende Kongreß einen neuen Präsidenten gewählt haben wird.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 18. Juni. Der Musikdirektor und Organist der hiesigen Schloßkirche, Herr Gustav Flügel, begeht am 2. Juli d. J. seinen 80. Geburtstag und wird dieser Tag den vielen Freunden, Verehrern und Schülern Gelegenheit zu größeren Ovationen geben. Schon jetzt finden wir in dem „Schulblatt für die Provinz Brandenburg" eine aus Anlaß dieses Geburtstages von Oberpfarrer Lic. D. Wandel verfaßte biographische Skizze über „Gustav Flügel", den Nestor unter seinen Zeitgenossen, in welchem dessen Leben und Wirken eingehend geschildert wird. Auch die Zeitschrift „Die Orgel" brachte in Heft 7 am 2. April d. J. eine eingehende Biographie von Fritz Lubrich. — Letzterer schreibt u. A.:

Fast auf allen Gebieten der Tonkunst hat Flügel Gutes geschaffen. Die Zahl seiner Werke hat bereits die Zahl 100 überschritten, und daß sie trotz der achtzig Jahre des Komponisten noch voller Jugendfrische sind, zeugt zur Evidenz für die Erfindungsgabe ihres Schöpfers.

1840 siedelte er nach Stettin über; den Anknüpfungspunkt gab die ihm befreundete Familie Kaufmann Grunow in Schönebeck, deren ältester Sohn, ebenfalls Kaufmann, durch seine musikalisch talentvolle Frau Gemahlin mit den musikalischen Kreisen Stettins in Verbindung stand. Seine Lage war zu der Zeit eine äußerst schwierige, als er Schönebeck, kaum von einem gastrischen Fieber genesen, verließ, um für Weib und Kind ein neues Heim zu gründen. Seine Gattin, die am Nervenfieber krank lag, mußte er in Magdeburg bei ihren Eltern zurücklassen und holte sie erst später nach. — In Stettin lernte er im Grunow'schen Hause den genialen Balladen-Komponisten Dr. Karl Löwe kennen; jedoch führte dessen für sich und seine Werke eingenommenes Wesen und Flügels Bescheidenheit einen näheren Verkehr nicht herbei. — Durch Vermittelung des auch musikalisch hoch angesehenen Herrn Dr. Dohrn, dem Uebersetzer der Lindblad'schen Lieder, wurde es ihm ermöglicht, als er 1842 am Neujahrstage nach Berlin eilte, um Liszt in der Singakademie spielen zu hören, von Felix Mendelssohn Bartholdy ein Urtheil über seine H-dur-Sonate (op. 4) zu erhalten, worüber weiter unten die Rede sein wird. Auf einer Reise im Juli 1841 über Berlin, Magdeburg, Halle lernte er in letzterem Ort, im Hause seines Jugendfreundes Dr. Allihn, Robert Franz kennen.

1845 erschienen in Heinrichshofens Verlag in Magdeburg drei Hefte Variationen über Volkslieder (op. 5), ungarischer Marsch und Ständchen (op. 6), und zu derselben Zeit seine H-dur-Sonate (op. 4) bei Breitkopf u. Härtel in Leipzig. Es folgten nun in Kurzem seine Mendelssohn gewidmete B-dur-Sonate op. 13 (Schubert u. Co. in Hamburg) und seine „Nachtfalter" op. 14 und 16, welche Aufsehen machten. Dr. Franz Brendel, Redakteur der „Neuen Zeitschrift für Musik", und Dr. Alfred Dörffel (gegenwärtig Kustos an der Stadtbibliothek in Leipzig) und Musikdirektor Professor A. G. Ritter, Domorganist in Magdeburg waren die Ersten, welche diese kleinen Stücke und seine Sonaten warm anerkannten. — Stephen Heller, der aus Paris nach Köln gekommen war, um dem rheinischen Musikfeste beizuwohnen, und mit dem Flügel mit den angesehensten Tonkünstlern bei Ferdinand Hiller, dem Dirigenten des Festes, bei einem solennen Frühstück zusammentraf, versicherte ihm, wie gar sehr er sich über die „Nachtfalter", besonders über den „Mondschein" gefreut habe.

1847 wohnte Flügel der ersten deutschen Tonkünstler-Versammlung bei, woselbst Frau Dr. Brendel, Gattin des Dr. Franz Brendel, seine Sonate Nr. 4 (op. 20) in C-moll mit Erfolg zu Gehör brachte. 1848 gründete er mit Koßmaly den Tonkünstler-Verein in Stettin, der sich später wieder auflöste. 1850 kam Flügel auf Empfehlung des Bischofs der evangel. Kirche, Dr. Ritschl, als Seminar-Musiklehrer nach Neuwied. Das hervorragend musikalische Haus des Herrn Bischofs wurde ihm durch die freundliche Vermittelung der Frau Oberlandesgerichtsrath Lobedan erschlossen. Als Familienvater war ihm durch diese feste Anstellung in etwas geholfen. Aber unserm, in Eigenschaft als Musiklehrer bis dahin freien Künstler, der sich der Anerkennung Spohrs, Marschners, Mendelssohns, Schumanns zu erfreuen hatte, schien der Eintritt in den an sich höchst ehrenwerthen Stand eines Seminar-Musiklehrers, ganz unbekannt mit diesen Verhältnissen, ein für immer der Kunst Entsagen, ein Danaergeschenk. Wenn man erwägt, daß Flügel von 7—9 Uhr Morgens Privatstunden oblag, von 9—12 und 1—3 im Seminar lehrte und dann wieder Privatstunden gab, so darf man seine Befürchtungen für bestätigt halten, und muß sich wundern, daß er dennoch für die Kunst thätig war und eine Anzahl anerkannter Werke für Männer- und gemischten Chor veröffentlichte.

1856 wurde ihm auf Antrag des Provinzial-Schul- und Regierungsraths Dr. Landfermann in Koblenz die Ernennung zum königlich preußischen Musikdirektor zu Theil; 1858 erhielt er vom „Niederländischen Verein zur Beförderung der Tonkunst" die Ehrenmitgliedschaft.

1858 war Musikdirektor Oelschläger, Komponist vortrefflicher Soloquartette für Sopran, Alt, Tenor und Baß und wirkungsvoller Männerchöre, der bisherige Organist an der Schloßkirche in Stettin, gestorben. Erst auf wiederholt dringende Aufforderung seines Stettiner Freundes Wilhelm Telschow (Verfasser des Textes zum Löweschen Oratorium das „Sühnopfer") hatte sich Flügel zu dieser Stelle gemeldet, und 1859 zum 1. Juli kehrte er nach Stettin zurück, um das Amt eines Kantors und Organisten an der Schloßkirche zu übernehmen, welches er noch heute mit seltener Pflichttreue ausfüllt.

Der berühmte Theoretiker J. C. Lobe faßt sein Urtheil über Flügel als Komponist dahin zusammen:

„Seine Fantasie blüht und glüht in voller Jugendfrische. Was an Herzensweh und Herzenslust in schwerblütigen Nachtträumen an allen Stufen hindurch bis zu den lachenden Bildern des Scherzens in dem Menschen leben mag, es lebt in Flügel und quillt und tönt leicht heraus in seinen Tondichtungen. Er hat immer etwas vor seinem geistigen Blicke. Daher erscheint nirgends bloßer Ohrentand, so wie sich überhaupt kein gemeiner Gedankenlump oder leichtfertiger

Modefratz in die Nähe seines edlen Kunstgeistes wagt. Er hat ein künstlerisches sehr zartes Gewissen. Was die größten Meister an ästhetisch leitenden Maximen Kunstbefähigendes in sich getragen, hat er ihnen abgelauscht und als Gesetze in sich aufgenommen, aber ihre Gedanken läßt er ihnen und arbeitet seine Gebilde aus eigenem Material!"

Gleich ernster Richtung wie alle Künstler ist Flügel auch als Mensch. Daß Bescheidenheit die Mitgift eines wahren Künstlers ist, bewahrheitet sich bei ihm.

Das größte Geschenk, was ihm zu Theil geworden, ist ein Zug seines Herzens zu seinem Schöpfer und Erhalter, der ihn von Kindheit an beseelt hat; ein frommes, dankbares Gemüth. Und dieser innere Reichthum hat bewirkt, daß er Andere nie beneidet hat. Hierdurch wird auch dem ihm verliehenen Musiksinn der rechte Boden gegeben. Berechnung hat ihm stets fern gelegen, er sang wie ihm der Schnabel gewachsen war. Schon Meister Schneider machte zu seinem Dessauer Wirth die Bemerkung, daß Flügel seine eignen Gedanken habe. Was weltlicher Vortheil, den Werth des Geldes u. s. w. anbetrifft, so hat er kaum eine Ahnung davon gehabt. Sein Sinn war vornehmlich auf das Bleibende, das Ewige gerichtet.

— Das große Instrumental- und Vokal-Konzert, welches das Elysium-Theater seinen Besuchern verhieß, hatte eine zahlreiche Zuhörerschaft angelockt. War wirklich der Stettiner Gesang-Verein der Konzertgeber, wie der Zettel besagte, so mußte man die edle Bescheidenheit bewundern, mit welcher derselbe seine Vorträge in den Hintergrund stellte. Denn von den 15 aufgeführten Nummern fielen ihm nur zwei mit je drei Liedern zu. Die übrigen waren rein instrumentalen Werken gewidmet. Herr Musikdirektor Jancovius hatte die Heringsdorfer und die Theater-Kapelle unter seinem Scepter vereinigt, was wohl ein 48 Mann starkes, aber noch lange kein gutes Orchester giebt. Jede der Körperschaften mag für sich durchaus Achtbares leisten, wenn sie unter seinem eigenen Dirigenten steht. Unter der ungewohnten Leitung, wahrscheinlich nur in einer Probe vorbereitet, waren die Leistungen, wenigstens so weit wir sie hören konnten, nur sehr fragwürdiger Natur. Ja, die Fantasie aus „cavalleria rusticana" erlitt an einer Stelle vollkommen Schiffbruch; man athmete auf, als das Intermezzo anhub, da bei dem fast fürchterlich bekannten Stücke ein Vergreifen des Zeitmaßes oder unfreiwillige Kanons zwischen den Streichern und dem Blech ausgeschlossen waren. Ganz anders gestalteten sich die Darbietungen des Gesangvereins, welche demselben zu Ehre und Ruhm gereichten. Seinen Mitgliedern, unter ihnen einige mit sehr schönen Stimmen, galt vor allem Einheitlichkeit als das höchste. Sie folgten willig dem Winke des Dirigenten. Der Vortrag war lebendig, stimmungsvoll und reich schattirt, das Forte war kräftig ohne hart zu sein, das Piano weich und klangvoll. Zu loben ist ebenfalls die sehr deutliche Aussprache. Die Intonation war bei schwierigen Modulationen und stets am Anfang noch etwas schwankend, ein Fehler, welcher gegenüber den großen Vorzügen nicht zu schwer in's Gewicht fällt. Das Publikum nahm jedes der Lieder mit großem Beifall auf, welcher sich vielleicht noch lebhafter gegeben hätte, wenn die Wahl derselben eine glücklichere gewesen wäre. Heinze's „Sonntag auf dem Meere" und Kremser's „Wenn zwei sich gut sind" eignen sich ihrer Zartheit wegen mehr für den Saal als für den Garten.

* In dem Hause Deutschestraße 34 ist in einer der letzten Nächte ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Die Diebe öffneten das Vorhängeschloß zu dem Keller eines dort wohnenden Eisenbahn-Bauinspektors mittelst Nachschlüssels und entwendeten 10 Flaschen Wein und 17 Flaschen Bier.

— Dem ersten Staatsanwalt Flenck in Allenstein, früher Staatsanwalt in Stettin, ist die Genehmigung zur Annahme and Anlegung des russischen St. Stanislaus-Ordens 2. Klasse ertheilt.

— Die Referendare Herm. Hirschfeldt und Karl Küster im Bezirk des hiesigen Oberlandesgerichts sind zu Gerichtsassessoren ernannt.

* Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,20—1,30 Mark, Vorderfleisch 1,00—1,10 Mark, Filet 2,00 Mark; Schweinefleisch: Kotelettes 1,60 M., Schinken 1,20 Mark, Bauch 1,20 Mark; Kalbfleisch: Keule 1,40 Mark, Vorderviertel 1,10 Mark, Kotelettes 1,60 M.: Hammelfleisch: Kotelettes 1,60 Mark, Keule 1,40 Mark, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter Speck 1,60 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10 bis 20 Pf. billiger

— (Personal-Chronik.) Der Regierungs-Assessor Dr. Jacobi bei der königlichen Regierung in Stettin ist zum Regierungsrath ernannt worden. — Der bisherige Regierungs-Supernumerar Ferdinand Bethke ist zum Forstkassen-Rendanten ernannt und ihm die Forstkassen-Rendantenstelle in Jacobshagen definitiv übertragen. — Die Verwaltung der königlichen Oberförsterei Falkenwalde ist vom 1. September 1892 ab dem Oberförster Wiederhold übertragen. — Der Ortsrichter Stöhr zu Werben ist zum Amtsvorsteher-Stellvertreter des Amtsbezirks Werben Pyritzer Kreises ernannt und verpflichtet worden.

— (Personal-Veränderungen im Bezirk der kaiserlichen Ober-Postdirektion zu Stettin.) Versetzt sind: die Postassistenten Knop von Stettin nach Kammin (Pomm.), Kamin von Kammin (Pomm.) nach Stralsund, Krull von Hamburg nach Pasewalk und Pietsch von Berlin nach Treptow (Toll.), die Postverwalter Hintzmann von Hammer (Pomm.) nach Kantreck, Koch von Klempenow nach Jatznick, Millies von Pribbernow nach Klempenow und Kemnitz von Jatznick nach Pribbernow. — Etatsmäßig angestellt sind: die Postassistenten Krull in Pasewalk und Pietsch in Treptow (Toll.) als solche — Gestorben ist: der Postdirektor Trömel in Demmin.

— (Personal-Veränderungen im Bezirk der königlichen Provinzial-Steuer-Direktion zu Stettin.) Befördert und versetzt: der Regierungs-Assessor Storch in Köln als Ober-Zoll-Inspektor nach Swinemünde, der Assistent Pagel bei der Provinzial-Steuer-Direktion in Stettin zum Provinzial-Steuer-Sekretär, der Steuer-Aufseher Volz in Stettin zum Hauptamts-Assistenten daselbst, der berittene Grenz-Aufseher Kühl zu Schmolsin und die Grenz-Aufseher Oestreich zu Witte und Voß zu Stralsund als Steuer-Aufseher nach Stettin. — Pensionirt ist der Steuer-Rath von Kornatzki zu Swinemünde.

Bellevue-Theater.

Nach einer längeren Abwesenheit von Stettin hatten wir gestern wieder Gelegenheit, ein hiesiges Theater zu besuchen, und zwar war es das Bellevue-Theater, in welches uns das Gastspiel des Herrn Georg Engels lockte. Herr Engels gehört zu den besten deutschen Charakterkomikern in seinem Genre, sein Name hat einen vorzüglichen Klang in der Kunstwelt und man durfte daher darauf rechnen, daß der Künstler auch hier bei seinem Auftreten ein ausverkauftes Haus finden würde. Aber diese Annahme war irrig — ob die Gastspielpreise, ob die „Jancovius-Konkurrenz" im Elysium-Theater, oder die Wahl des Stückes die Schuld trug, wissen wir nicht; jedenfalls war das Theater nur zur Hälfte besucht. Was die Wahl des Stückes — „Die berühmte Frau" von Schönthan und Kadelburg — betrifft, so hätten auch wir Herrn Engels bei seinem ersten Gastspiel in einer anderen Rolle lieber gesehen, als dem „Baron Römer-Saarstein", da dieselbe doch nicht hervorragend genug ist. Aber was der geschätzte Gast darin bot, reichte aus, das Publikum in heiterste Stimmung zu versetzen. Mit köstlichem Humor zeichnete Herr Engels diesen alten, verliebten, langjährigen Strohwittwer und unterstützte sein Spiel mit so origineller Mimik und so feiner Charakteristik, daß seine Leistung ein prächtiges Kabinetsstück bot. — Aber auch das heimische Personal unterstützte den Gast auf das beste, so daß sich das Zusammenspiel auf das wirkungsvollste gestaltete. Besonderes Lob verdient Frl. Swoboda als „Herma", ihr frisches, lebhaftes Spiel zeugte von Natürlichkeit und hielt sich von jeder Uebertreibung fern, auch Frl. Martorel (Paula Hartwig) und Frau Gräbert (Titelrolle) boten recht anerkennenswerthe Leistungen. Zum ersten Male hatten wir Gelegenheit, Frl. Schiffel auf der Bühne des Bellevue-Theaters zu sehen, sie gab die jugendliche Sängerin Ottilie Friedland mit anmuthiger Liebenswürdigkeit, nur in der letzten Scene, in welcher die Liebe zu Graf Bela Palmay zum Durchbruch gelangt, hätte die Dame mehr Leidenschaft entfalten können. Dieser deutsch radebrechende ungarische Graf fand durch Herrn Werthmann beste Vertretung. Herr Teuscher, welchem auch für die sorgfältige Regie Anerkennung gebührt, war als „v. Traunstein", wie immer, vortrefflich. Auch Frl. Plan war für uns ein neues Mitglied, die Rolle der „Wally" ist jedoch zu unbedeutend zur Beurtheilung des Könnens der Dame.

Im Garten konzertirte gestern zum ersten Male die italienische National-Kapelle „Guilio" aus Neapel, es sind dies Volkssänger, bei denen von Kunstgesang keine Rede ist; man hört Naturstimmen und wo die Stimme fehlt, wird versucht, durch lebhafte Mimik und groteske Bewegungen Ersatz zu bieten und dadurch gewinnen besonders die Chorgesänge Interesse. Der Tenorist der Gesellschaft scheint seinen „Tenor" auf der Reise vom Süden zu unserer nördlichen Gegend eingebüßt zu haben und waren seine Solovorträge daher mehr eine humoristisch-satyrische Parodie auf einen italienischen Tenoristen, dagegen zeugten die Vorträge des Signor Giulio von derber, urwüchsiger Komik.

Die Montag-Vorstellung des Bellevue-Theaters bietet dadurch ein besonderes Interesse, daß in derselben zwei Stettiner Sängerinnen sich vorstellen. Zur Aufführung gelangt „Der Zigeunerbaron" und singt Frl. Ella Kluge die „Arsena", Frl. Schröder, die Tochter der bekannten Gesanglehrerin Frau Schröder-Chaloupka, die „Ccipra", während als „Saffy" Frl. Offeney, der Gast des Bellevue-Theaters, auftritt.

R. O. K.

Aus den Provinzen.

Kammin, 17. Juni Beim Ausgraben der Fundamente zum Saalbau bei Herrn Schuchard stieß man in einer Tiefe von circa 3 Fuß auf ein Skelettgrab aus der Broncezeit, es enthielt eine Broncenadel mit Oehr, eine römische Kasserolle, einen Theil einer Schmucknadel und Knochen. Der Fund ist wohl nur dadurch zu erklären, daß dieser Theil der Stadt in alter Zeit nicht bebaut gewesen ist, da die Stadt ja bekanntlich oft abgebrannt und dadurch der Boden um 3—6 Fuß aufgeschüttet wurde. Ein größerer Fund wurde vor einiger Zeit in Zirtzlaff in einem Sandlager gemacht. Man fand ein Skelett, 4 Broncefibeln, eine Nadel mit Oehr, eine Schmucknadel, Fragmente eines Beschlagstücks, eine Klammer mit Ring und eine römische Kasserolle. Diese Sachen wurden der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde eingesandt.

Neustettin, 17. Juni. Gestern Nachmittag wurde auf dem hiesigen Bahnhofe der Handlungsreisende David Guter aus Danzig in Folge eingegangener telegraphischer Nachricht verhaftet und dem Gerichtsgefängniß überliefert. Der Internirte soll einkassirte Gelder des von ihm vertretenen Geschäftshauses unterschlagen haben.

Aus den Bädern.

Kurort Salzbrunn, 14. Juni. Die amtliche Kurliste zählt heute 895 Personen mit Begleitung. Hierzu 602 Personen gemeldeter Fremdenverkehr, ergiebt Gesammt-Frequenz 1497 Personen.

Teplitz-Schönau, 15. Juni. Schon sind 1630 Kurgäste hier zum Bädergebrauche eingetroffen. Unter den zuletzt Angekommenen befinden sich der Oberst und Geniedirektor Johann Reis aus Pola, Rittmeister Georg Graf Wallis aus Steinamanger, Feldmarschall-Lieutenant Hermann Ritter Bordolo von Boreo aus Lemberg. Unsere Gäste können sich über Mangel an Unterhaltungen nun gewiß nicht beklagen, nachdem jetzt zu den ohnehin schon zahlreichen Vergnügungs-Veranstaltungen auch noch die vom hiesigen rührigen Kurverein angeregten und geleiteten großen Militärmusikkonzerte und Tanzreunionen regelmäßig stattfinden. Und die Ausflugspunkte und Lustfahrtenziele haben in der laufenden Saison auch eine angenehme Bereicherung dadurch erhalten, daß der berühmte prächtige Duxer Schloßgarten wieder, wie vor Jahren, den Fremden geöffnet ist. Im heurigen Sommer werden auch die Tage vom 13. bis 16. August besonders fröhliche Genüsse Allen bieten, welche sich zum fünften deutschen Sängerbundesfest in Böhmen hier bei uns zu heiterem Beisammensein vereinigen werden; denn die bereits eifrig betriebenen Vorarbeiten lassen auf ein glänzendes Gelingen des großartigen Festes hoffen. Gleiche Hoffnung auf günstigen Erfolg und zwar betreffs der hiesigen Badekur beseelt auch unsere Badegäste, da — wie ihre allgemein veröffentlichte Erklärung sagt, unsere Bäder vollkommen zweifellos von jeglichem nachtheiligen Einfluß gänzlich unberührt sind.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 17. Juni. Zu dem in der Prinzenstraße 33 wohnhaften Lotterie-Einnehmer Kämpf kam am Mittwoch eine Frau, welche in der preußischen Lotterie ein Viertel von einem Loose spielte, das in der letzten Ziehung mit einem Gewinn von 300 Mark herausgekommen war. Der Einnehmer zählte das Geld auf den Tisch und bedeutete der Kundin, über den richtigen Empfang der Summe zu quittiren. Wie erstaunte er aber, als die Frau lebhaft gegen die Annahme des Geldes protestirte und schließlich mit der Behauptung hervortrat, daß das Loos mit 30,000 Mark herausgekommen sei, sie also das Hundertfache der aufgezählten Summe zu beanspruchen habe. Herr Kämpf bekam keinen kleinen Schreck; ein Blick in die amtliche Gewinnliste belehrte ihn indeß, daß er Recht habe. Auf seine Frage, worauf die Frau ihre Behauptung, daß das Loos mit 30,000 Mark herausgekommen, stütze, erwiderte dieselbe, daß dies in der Zeitung gestanden habe. Die Frau eilte nun nach Hause und brachte wirklich in kurzer Zeit die Nummer einer hiesigen Zeitung, in welcher thatsächlich hinter der Loosnummer der Vermerk des Gewinnes von 30,000 Mark gedruckt war. Der Lotterie-Einnehmer sah nun, daß dies ein fataler Druckfehler war; er bedauerte zwar die aus allen Himmeln gefallene Frau, konnte ihr aber nur den nach der amtlichen Gewinnliste ihr zugefallenen Gewinn auszahlen.

— König Humbert, der Anfang nächster Woche mit seiner Gemahlin nach Berlin kommt, ist nicht nur ein moderner, streng verfassungstreuer, umsichtiger Herrscher, sondern auch ein — sehr galanter Ehemann. Das beweist folgendes Geschichtchen: Königin Margherita kleidete sich in jungen Jahren mit Vorliebe weiß. Aber es kam die Zeit, wo die schöne Frau zaghaft zu werden begann und Zweifel hegte, ob sie die Farbe der Jugend noch länger werde wählen dürfen. Sie bat ihren Gemahl, offen zu sagen, was seine Meinung wäre. König Humbert erwiderte, solche „Staatsangelegenheit" müsse wohl bedacht sein, und bat mit der Antwort sich noch etwas zu gedulden. Inzwischen nahte der Geburtstag der Königin, und diese verstand die feine Galanterie ihres Gatten, als sie unter seinen Geschenken eine duftige — weiße Robe fand, eigens vom König für diesen Tag gewählt. Königin Margherita, geboren am 20. November 1851, ist übrigens die Tochter einer deutschen Prinzessin und die Enkelin des philosophischen Königs Johann von Sachsen. Ihre Mutter war Elisabeth, die Schwester von König Albert, ihr Vater, der 1855 verstorbene Herzog Ferdinand von Genua, ein Bruder Viktor Emanuel's. Sie selbst vermählte sich schon im Alter von siebenzehn Jahren. Die von den Italienern schwärmerisch geliebte Königin ist noch immer eine blühende Schönheit. Die Königin spricht außer ihrer Muttersprache deutsch, englisch, französisch, spanisch sehr geläufig und soll auch griechisch und hebräisch studirt haben.

Straubing, 17. Juni. Gestern erschoß sich der Einjährig-Freiwillige Pöllmann, weil er mit dreitägigem Mittelarrest in Folge eines Lachens beim Spalierstehen während der Frohnleichnamsprozession bestraft worden war.

Neapel, 16. Juni. Ein geheimnißvolles Verbrechen wurde hier entdeckt. Ein elegant gekleideter Fremder stieg mit einer Dame in einen Wagen, später stieg er aus, angeblich um eine Banknote zu wechseln. Als er jedoch nach einer Stunde nicht zurückkehrte, wurde der Kutscher ungeduldig und fand die Dame mit verzerrten Gesichtszügen todt im Wagen. Dieselbe wurde nach den bei ihr vorgefundenen Dokumenten als Gräfin Marie de Champs legitimirt. Ihr Begleiter ist spurlos verschwunden.

Trostverse für Skatspieler.

Es ist beim Skatspiel häßlich eingerichtet,
Daß bei den Buben oft nur Faussen steh'n —
Und was das arme Herz auch sehnt und dichtet,
Mit einem Grand mit Vieren will's nicht geh'n.
Schon oft ist Ecksteinjunge dagewesen,
Daneben lächelt Karreaudame hold:
„Behüt' dich Gott, es wär' so schön gewesen,
Behüt' dich Gott, es hat nicht sein gesollt."

Leid, Neid und Haß, auch ich hab' sie empfunden,
Wie könnt's bei meinem Pech auch anders sein,
Bekomm' kein Spiel in manchen langen Stunden,
Doch fall' beim Ramsch ich regelmäßig rein.
Und will ich mal 'nen Null ouvert riskiren,
So ruft g wiß ein Anderer darein:
„Behüt' dich Gott, hier ist ein Grand mit Vieren,
Behüt' dich Gott, es hat nicht sollen sein."

Woll-Berichte.

Berlin, 17. Juni. Die Schwierigkeiten, unter denen das gesammte Wollgeschäft im vorigen Jahre zu leiden hatte, setzten sich bis hinein in das erste Quartal des laufenden Jahres fort. Im März d. J. trat ein scharfer Rückgang der Preise der überseeischen Wollen ein, wodurch der Druck, der auf dem Wollmarkt lastete, noch verschärft wurde. Mit dem Preisfall im März aber war der Tiefpunkt erreicht. Mitte April trat eine energische Wendung zum Besseren ein; die ausschlaggebenden westlichen Plätze zeigten von da ab eine entschieden steigende Richtung, die auf die deutschen Märkte, zunächst für Kammzug, direkt steigernd einwirkte. Dazu gesellte sich eine zuversichtlichere Stimmung auf dem Gebiete der Spinnerei- und Weberei-Industrie, die wieder auf die Wollmärkte zurück wirkte und sie von der Lethargie, in die sie versunken zu sein schienen, mit befreiten. Wenn in Folge dieser eigenartigen Verhältnisse bei den neulichen Wollmärkten unserer östlichen Plätze gegen das Ergebniß des Vorjahres ein Rückschlag zu verzeichnen war, so bedeuteten doch die erzielten Preise angesichts des inzwischen vorhanden gewesenen Tiefstandes ein günstiges Resultat. Bevorzugt war auf allen größeren Märkten hauptsächlich feine Waare, die auch fast durchweg schlank geräumt wurde. Wenn dafür, speziell auf dem Breslauer Wollmarkte, volle Vorjahrspreise erzielt wurden, so ist dies nach der Ermattung um die Jahreswende ein günstiges Ergebniß, das auf weitere Besserung hinweist. Dieser Ansicht ist man auch am hiesigen Platze in Interessentenkreisen; nach der Befestigung, die die Londoner Auktion gebracht, sieht man dem hiesigen Wollmarkt getrost entgegen, man hofft, daß derselbe von einer festen Tendenz beherrscht wird. Mit dieser Stimmung hängt wohl auch zusammen, daß die hiesigen Lagerbestände durch Zukäufe an auswärtigen Märkten bei noch niedrigen Preisen bedeutend vergrößert worden sind. Die Anmeldungen sind, so viel wir erfahren konnten, noch nicht abgeschlossen, es sind bis jetzt etwa 10,000 Ztr. angemeldet, von denen indeß erst ein Fünftel am hiesigen Platz eingetroffen ist. Wenn auch einzelne kleinere Wollmärkte der letzten Zeit schleppend verliefen, kann man doch die Grundtendenz der Preisbewegung als eine steigende bezeichnen.

Antwerpen, 17. Juni, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Herren Wilkens u. Co.) Wolle. La Plata-Zug, Type B., per Juli 4,75 Käufer, per Oktober 4,80, per Dezember 4,85 bez.

Börsen-Berichte.

Stettin, 18. Juni. Wetter: Veränderlich. Temperatur + 18° Reaumur. Barometer 763 Millimeter. — Wind: W.

Weizen still, per 1000 Kilogramm loko 195—208 bez., per Juni 198,00 nom., per Juni-Juli 197,00 B. u. G., per September-Oktober 187,00 B. u. 186,00 G.

Roggen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loko 170—188 bez., per Juni 188,00 nom., per Juni-Juli 187,00 B. u. G., per Juli-August 178,00 bez., per September-Oktober 173,00 bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommersches 143 bis 154 bez.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus beh., per 100 Liter a 100 Prozent loko 70er 37,3 G., per Juni 70er 36 nom., per Juni-Juli 70er 36, nom., per Juli-August 70er 36 nom., per August-September 70er 36,5 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 198,00, Roggen 188,00, 70er Spiritus 36,0 Rüböl —,—.

Angemeldet: Nichts.

Landmarkt.

Weizen 212—214. **Roggen** 188—191. **Gerste** 148—152. **Hafer** 152—156. **Rübsen** —,—. **Heu** 3,00—3,50. **Stroh** 32—34. **Kartoffeln** 54—72. **Erbsen** —,—.

Bremen, 17. Juni. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Still. Loko 5,70 B. Baumwolle stetig.

Wien, 17. Juni. Getreidemarkt. Weizen per Mai-Juni 8,91 G., 8,94 B., per Herbst 8,25 G., 8,28 B. Roggen per Mai-Juni 8,63 G., 8,67 B., per Herbst 7,40 G., 7,43 B. Mais per Mai-Juni 5,22 G., 5,25 B., per Juli-August 5,30 G., 5,33 B. Hafer per Mai-Juni 5,76 G., 5,79 B., per Herbst 5,84 G., 5,87 B.

Amsterdam, 17. Juni, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine höher, per November 214,00. Roggen loko fest, do. auf Termine willig, per Oktober 179,00, per März 175,00. Rüböl loko 26,75, per Herbst 25,75.

Amsterdam, 17. Juni Java-Kaffee good ordinary 54,25.

Amsterdam, 17. Juni, Nachmittags. Bancazinn 61,12.

Antwerpen, 17. Juni, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko 13,50 bez. u. B., per Juni 13,50 B., per Juli 13,50 B., per September-Dezember $13^5/_8$ B. Fest.

Antwerpen, 17. Juni. Getreidemarkt. Weizen behaupt. Roggen unbelebt Hafer ruhig. Gerste vernachlässigt.

Paris, 17. Juni, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Ruhig.

		Kours vom 16.
3% amortisirb. Rente	99,70	$99,82^1/_2$
3% Rente	99,70	99,90ex.
$4^1/_2$% Anleihe	—,—	—,—
Italienische 5% Rente	$93,32^1/_2$	93,30
Oesterr. Goldrente	96,00	96,00
4% ungar. Goldrente	95,31	$95,37^1/_2$
4% Russen de 1880	95,00	—,—
4% Russen de 1889	96,90	97,10
4% unifiz. Egypter	491,56	491,25
4% Spanier äußere Anleihe	$66^7/_8$	$67^3/_8$
Convert. Türken	20,70	20,70
Türkische Loose	84,30	85,00
4% privil. Türk.-Obligationen	433,50	434 00
Franzosen	657 50	657,50
Lombarden	221,50	225,00
„ Prioritäten	317,00	316,00
Banque ottomane	596,00	597,00
„ de Paris	680,00	675,00
„ d'escompte	182,00	182,00
Crédit foncier	1175,00	1167,00
„ mobilier	182 00	182,00
Meridional-Aktien	658,00	658,00
Panama-Kanal-Aktien	—,—	—,—
„ 5% Obligationen	—,—	—,—
Rio Tinto-Aktien	425,60	434,30
Suezkanal-Aktien	2821,00	2820,00
Gaz Parisien	—,—	—,—
Credit Lyonnais	791,00	790,00
Gaz pour le Fr. et l'Etrang.	—,—	—,—
Transatlantique	—,—	—,—
B. de France	4160,00	4175,00
Ville de Paris de 1871	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	382,00	381,00
$2^3/_4$ Cons. Angl.	$97^3/_8$	$97^1/_4$
Wechsel auf deutsche Plätze 3 Mt.	123,00	123,00
Wechsel auf London kurz	25,18	25,18
Cheque auf London	$25,19^1/_2$	$25,19^1/_2$
Wechs. Amsterdam k.	206.25	206,25
„ Wien. k.	208,75	208.75
„ Madrid k.	441,00	443,00
Comptoir d'Escompte neue	518,00	520.00
Robinson-Aktien	95,00	95,30
Neue Rente	100,75	100,95
Portugiesen	$24^7/_8$	$24^7/_8$
3% Russen	78,80	78,90

Paris, 17. Juni, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88 % loko 37,75. Weißer Zucker matt, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Juni $38,12^1/_2$, per Juli 38,25, per Juli-August $38,37^1/_2$, per Oktober-Januar $36,87^1/_2$.

Havre, 17. Juni, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Ko.) Kaffee good average Santos per Juni 80,75, per September 79,50, per Dezember 77,00. Behauptet.

London, 17. Juni. 96% Javazucker loko 15,25 ruhig. — Rübenrohzucker loko 13.25, matt. Centrifugal Cuba —,—.

London, 17. Juni. Chili-Kupfer 45,62, per 3 Monat 46,00.

London, 17. Juni. An der Küste 1 Weizenladung angeboten. — Wetter: Kühl.

Liverpool, 17. Juni. Getreidemarkt. Weizen und Mais 1 d. niedriger, Mehl ruhig.

Glasgow, 17. Juni, Nachmittags. Roheisen (Schlußbericht). Mixed numbers warrants 41 Sh. 3 d.

Newyork, 17. Juni, Vorm. Petroleum. (Anfangskourse.) Pipe line certificates per Juli 55,00. Weizen per Dezember 91,00.

Newyork, 17. Juni. Wechsel auf London $4,87^1/_4$. Petroleum in Newyork 6.00, in Philadelphia 5,95, rohes (Marke Parkers) 5,30. Pipe line certif. per Juli — D. 55 C. Mehl 3 D. 30 C. Rother Winter-Weizen loko — D. $92^3/_4$ C. Rother Weizen per Juni — D $85^1/_2$ C., per Juli — D. $86^1/_4$ C., per August — D. $86^3/_4$ C., per Dezember — D. $90^1/_8$ C. Getreidefracht 2,75. Mais per Juli 53,50. Zucker 2,75. Schmalz loko 6,70. Kaffee Rio Nr. 7 $12^7/_8$. Kaffee per Juli ord. Rio Nr. 7 11,67. Kaffee per September ord. Rio Nr. 7 11,72. Weizen (Anfangs-Kours) per Dezember 91,00.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 18. Juni. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin wurden durch die Mittheilung, daß das italienische Königspaar jetzt seinen Besuch in Potsdam abstatten werde, außerordentlich freudig überrascht, deshalb wird der Empfang, welcher den hohen Gästen bereitet wird, auf den ausdrücklichen Wunsch des Kaisers ein hervorragend inniges Gepräge tragen.

Berlin, 18. Juni. Nach einem bei der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft eingegangenen Telegramm ist Oskar Baumann am 12. April in Kadoto am Viktoria-Nyanza eingetroffen.

Wien, 18. Juni. Wie das „Wiener Tagbl." meldet, beschäftigt sich die hiesige Polizei mit der Unschädlichmachung einer Bande sogenannter Attentats-Schwindler, durch deren falsche Denunziationen bereits zahlreiche angesehene Familien unglücklich gemacht worden. Die Bande hat die russische Regierung unter dem Vorwande, Attentaten gegen das Leben des Zaren und revolutionären Anschlägen gegen das russische Reich auf die Spur gekommen zu sein, um große Summen geprellt. Zwei Personen sind bereits verhaftet und weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.

Lemberg, 18. Juni. In Tuczany meldeten 60 ruthenische Bauern ihren Austritt aus der griechisch-katholischen Kirche an. Zu einer anderen Konfession haben sie sich bisher nicht bekannt.

Bern, 18. Juni. Gegenüber dem Verlangen der Pariser Blätter, die Schweiz solle verpflichtet werden, die Neutralität von französisch Savoyen im Falle eines Krieges aufrecht zu erhalten, erklärt die Bundesregierung, daß die Schweiz hierzu zwar berechtigt aber durchaus nicht verpflichtet sei, Savoyen im Kriegsfalle zu besetzen. Der Bundesrath richtete an die Bundesregierungen eine Denkschrift, wonach die fortgesetzten Rüstungen der Nachbarländer und die politische Situation Europas dem Bundesrath den Wunsch nahe lege, den Landsturm schon im Frieden zu bewaffnen.

Paris, 18. Juni. In Montbrison bereitet sich die Stadt für den Prozeß Ravachol wie zu einem großen Feste vor. Ein großartiger Zufluß von Fremden wird erwartet und die Preise der Hotels sind bereits enorm gestiegen. Es werden anarchistische Manifestationen erwartet und sind deshalb umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen worden.

Madrid, 18. Juni. Barcelona ist vollständig ruhig. Der größte Theil der Verhafteten ist freigelassen worden. Das Militär wurde zurückgezogen. Die Letzten der Feiernden werden die Arbeit sofort wieder aufnehmen. Neue Ausstände sind in Valladolid, Valencia, Malaga und Bilbao ausgebrochen. Die Gouverneure haben die Weisung, vermittelnd einzugreifen und die sofortige Beilegung des Streiks im Wege des Ausgleichs herbeizuführen.

London, 18. Juni. Aus Washington wird gemeldet, daß der amerikanische Gesandte in Carracas die Flucht und Demission Palacios bestätigt; die Ruhe sei wieder hergestellt. Der Bundesrath übernahm die Exekutivgewalt, bis der sofort zusammenberufene Kongreß einen Präsidenten gewählt haben wird. Privatnachrichten melden die Befreiung aller Gefangenen Palacios und den Einzug der Aufständischen in Valencia und Carracas. Der Kriegsminister von Venezuela meldet dagegen, daß dem Vizepräsidenten Villegas die Exekutivgewalt übertragen worden sei.

Chicago, 17. Juni. Die demokratische Konvention findet Dienstag statt. Die Opposition der Vertreter des Staates Newyork läßt es zweifelhaft erscheinen, daß Cleveland zum Präsidentschaftskandidaten gewählt werde. Sollte Cleveland als Kandidat nicht durchdringen, werde der demokratische Gouverneur von Iowa als Kandidat aufgestellt werden, auf den man die Stimmen zu vereinigen hofft.

Chicago, 18. Juni. Die Hotelkellner streiken, sodaß die Hotels ohne Bedienung sind.

Lanolin- Toilette-Cream **-Lanolin**

Vorzüglich zur Pflege der Haut.
Vorzüglich zur Reinhaltung und Bedeckung wunder Hautstellen u. Wunden.
Vorzüglich zur Erhaltung einer guten Haut, besonders bei kleinen Kindern.

Zu haben in den meisten Apotheken u. Drogerien.